

der Byzantiner zurückzuweisen und die in der Nacht des Irrthums kämpfenden zu erleuchten, wenn auch die Halsstarrigen ihre geistigen Augen nicht öffneten; letztere hätten sich selbst losgetrennt von dem Leibe Christi, von dem obersten Stützenstuhl, in dem Christus die Schlüssel des Glaubens hinterlegt, gegen den die Pforten der Hölle (nämlich die Zungen der Häretiker) nie obgesiegt noch je obliegen werden; daher möge der apostolische Paschalis sich freuen, weil er das Werk Petri erfüllt; die Rechtgläubigen mögen jubeln, weil sie mit Augen wahre Bischöfe ganz in der Art der alten Väter geschaut haben; das Uebrige möge gehen, wie Gott wolle. Michael II. (der Stammler, 820—829) gestattete den Verbannten die Rückkehr, hob aber die Gesetze seines Vorgängers Leo V. nicht auf. Deshalb sah sich der Subdite genöthigt, den Kampf fortzusetzen und namentlich unhaltbaren Vermittlungsversuchen entgegenzutreten. Er starb am 11. November 826, ohne sein Ideal, wegen dessen Erreichung er gestritten und gelitten hatte, verwirklicht zu sehen. Im Martyrologium Romanum wird er zum 12. November genannt, in den griechischen Kalendarien am Tage vorher. — Eine Gesamtausgabe der Opera Theodori Studitae besorgte der Jesuit Sirmond (Paris. 1696, abgedr. bei Migne, PP. gr. XCIX). Dazu kommt noch E. Auvray, Theodori parva catechesis, Paris. 1891 (kritische Ausgabe des griechischen Textes) und (77) Sermones der Magna catechesis (ed. Cozza-Luzi), in Nova Patr. bibl. IX, Rom. 1888, 2, 1—217 (noch unvollständig). Unter den Schriften des Studiten sind für den Bildercultus von Wichtigkeit die drei Streifschriften wider die Bilderfeinde (*Αντι-εἰκονολογία κατὰ εἰκονομάχων*), eine Widerlegung bilderfeindlicher Gebichte (*Ἐλεγχος καὶ ἀνατροπὴ τῶν ἀσεβῶν πομπῶν*), einige an die Adresse der Bilderfeinde gerichtete Streiffragen (*Προβλήματα τινὰ πρὸς εἰκονομάχους*), 7 Kapitel gegen die Bilderhürner und ein Brief an Abt Plato über den Bildercultus. In homiletischer Hinsicht sind seine schwungvollen 134 Reden an die Mönche und 13 andere Gelegenheitsreden beachtenswerth. Auf das Klosterleben beziehen sich seine jambischen Verse über die verschiedenen Klosterämter, sein den Mönchen vor dem Tode überreichtes Testament, seine Canones und Poemas monasteriales. Hierher gehören auch die nach Theodors Tode von seinen Schülern aufgezeichneten Kloster- und Gottesdienstordnungen (*Ἰποτακτικὰ κατὰ τὸν αἰῶνα τῆς μονῆς τῶν Ἰουδύλων*), während das von Theodor redigirte Officium Divinum (*Ἰουκτικόν*) und manches Andere noch unedirt ist (Migne I. c. 55 sq.). Ueber 550 Briefe, die theils bei Migne I. c. 904—1669 (nach der Sirmond'schen Ausgabe), theils bei Cozza-Luzi, Nova Patr. bibl. VIII, Rom. 1871, 1, 1—244 sich finden, zeugen von der umfassenden ascetischen und kirchenpolitischen Thätigkeit Theodors. — Eine Vita des hl. Theodor schrieb ein Studiten-

mönch im 9. Jahrhundert (bei Migne 233 sq.); eine andere, wahrscheinlich aus dem 10. Jahrhundert stammende Vita S. Theodori ist von Sirmond herausgegeben worden (abgedr. bei Migne 113 sq.). Die kirchenpolitische Bedeutung des Studitenabtes schilderte in neuerer Zeit Thomas (Theodor von Studion und sein Zeitalter, Osnabrück 1892). Ueber das Wirken des Heiligen als Reformators der Basilianermönche s. Schiwietz, De S. Theodoro Studita reformatore monachorum Basilianorum, Vratislav. 1896 (Dissert.); über das Verhältniß Theodors zum römischen Stuhle vgl. Joh. Richter, Des hl. Theodor, Abtes von Studium, Lehre vom Primat des römischen Bischofs, im „Katholik“ 1874, II, 385 ff. Weitere Literaturangaben über den Studiten s. in d. Analecta Boll. 1893, 316 und in d. Bibl. hagiogr. gr., Brux. 1895, 129 sq. Zum Ganzen vgl. noch Krumbacher, Gesch. der byzant. Lit., 2. Aufl., München 1897, 147 ff. 712 ff. [St. Schmitz.]

Theodor Tyro, s. Theodor von Amasea.

Theodoret, Bischof von Cyrus, der größte Exeget der griechisch-orientalischen Kirche, war um das Jahr 390 zu Antiochia von vornehmen christlichen Eltern geboren. Diese betrachteten ihn als ein durch Gebet und Gelübde erlangtes „Gottesgeschenk“ (daher sein Name Θεοδότης) und weihten ihn Gott ihrem Gelübde gemäß (s. Jo. Garnier, Hist. Theodoret, bei Migne, PP. gr. LXXXIV, 89 sq.). Vom siebenten Lebensjahre an weihte Theodoret im Euprepiuskloster nahe bei Antiochia und machte in Frömmigkeit und Ascese, in weltlicher und heiliger Wissenschaft die erfreulichsten Fortschritte. Mit der classischen Literatur und den heiligen Schriften war er überaus vertraut; in der Theologie stand er unter dem geistigen Einflusse Theodors von Mopsuestia und Johannes' Chrysostomus (s. d. Art.). Die Geistesverwandtschaft mit diesen Männern tritt in seiner Lebensführung, in seiner Schriftauslegung und in seiner Beredsamkeit unverkennbar zu Tage. Zu seinen Mitschülern zählten Nestorius (s. d. Art.) und Johannes, der spätere Bischof von Antiochia. Theodorets rastloser Geist umspannte alle Wissensgebiete, sein Edelsinn eiferte nach jeglicher Tugend; seine Gelehrsamkeit und seine Unbescholtenheit waren allgemein anerkannt. Schon im J. 423 erscheint er als Bischof von Cyrus in Syrien. Seine Residenz, zwei Tagereisen östlich von Antiochia in einer rauhen, unwirthlichen Gegend gelegen, war ein kleiner und armer Ort; die Diöcese aber, die dem Metropolit von Hierapolis unterstand, war ein umfangreiches Gebiet. In seiner bischöflichen Amtsführung zeichnete sich Theodoret durch Entschiedenheit und werththätige Nächstenliebe, durch Vermittlung des Friedens und Seeleneifer aus. Sein reiches väterliches Erbe schenkte er den Armen. Zugleich war er auf die Besserung der materiellen und socialen Verhältnisse bedacht, indem er gemeinnützige Bauten, Straßen, Wasser-